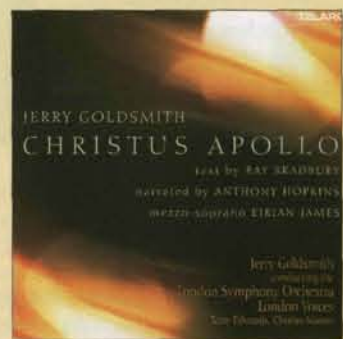


Sterne des Monats



Anders als Hollywood-Liebling John Williams gab sich sein drei Jahre älterer Kollege Jerry Goldsmith nie damit zufrieden, nur als Kinomusiker angesehen zu werden. Neben Dutzenden von Filmmusiken schrieb er drei Ballette und beschäftigte sich auch immer wieder mit reiner Konzertmusik. Eine Auswahl davon hat der Komponist nun mit dem London Symphony Orchestra aufgenommen.

★ S. 59

Childrens Corner: Titel und Repertoire-Auswahl dokumentieren Sinn für eine geschickte Programmdramaturgie. Und Yaara Tal und Andreas Groethuysen empfehlen sich einmal mehr als kluge Pianisten, die mit Geschmack und Vitalität zur Sache kommen.

★ S. 73



Erfolg und kompositorische Qualität waren in Großbritannien noch nie ein Widerspruch. Selten jedoch klingt diese Union so überzeugend wie bei James MacMillan (geb. 1959) – was auch diese neue CD mit Robert Plane (Klarinette) und dem Emperor String Quartet beweist.

★ S. 67

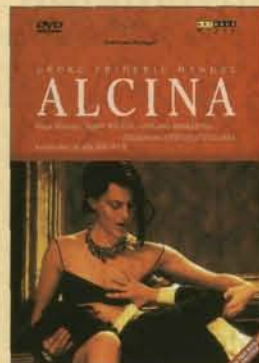


Boulez und Mallarmé – ein schönes Beispiel dafür, wie die Reihe „20/21“ der Deutschen Grammophon auf Meisterwerke der Moderne setzt und diese in beispielhaften Interpretationen auf den Markt bringt.

★ S. 84

Händels „Alcina“ ist zwar ein halbes Jahrhundert älter als etwa „Liaisons dangereuses“ von Choderlos de Laclos und Mozarts „Cosi“, atmet aber bereits die gleiche Luft: Kaleidoskop der Leidenschaften und Geschlechter, Sadismen und Masochismen. In diesem Sinne hatten Jossi Wieler und Sergio Morabito 1998 in Stuttgart Händels Zauber- und Liebesoper auch inszeniert, nun auf DVD zu verfolgen.

★ S. 85



Im Titel dieser Dokumentation müsste „Art“ eigentlich im Plural stehen. Die klangliche Bandbreite von Heifetz, Milstein, Menuhin und all der anderen portraitierten Violin-Größen ist ja so facettenreich und farbig wie die Welt der Geige selbst. Diesen Eindruck hinterlässt Bruno Monsiegeons Film „The Art of Violin“, der von Ida Haendel, Ivry Gitlis und Itzhak Perlman kenntnisreich kommentiert wird.

★ S. 87



Klassik

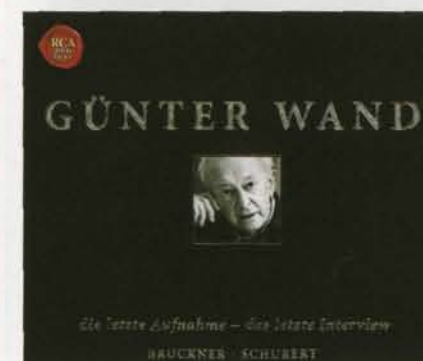
Abschied

Der letzte Konzertmitschnitt mit Günter Wand, entstanden während seiner letzten Konzertreise mit dem NDR-Sinfonieorchester in Hamburg Ende Dezember 2001, und das letzte Interview, das Wolfgang Seifert nur einen Monat zuvor mit dem Dirigenten führte, liegen hier auf einer Doppel-CD als Vermächtnis vor. Das Interview – in vier thematisch gegliederten Teilen, die mit kurzen Ausschnitten aus Wands Bruckner-Einspielungen verbunden werden – zeigt hörbar zwar einen alten Mann, der dann und wann Mühe mit der Artikulation hat, der umgekehrt aber jeden seiner weit gespannten gedanklichen Fäden zu einem Ende bringt. Mag die Stimme auch matt klingen, das intellektuelle Feuer, das in diesen Überlegungen zu Bruckner lodert, ist unverkennbar. Seine Aussagen auf einen Nenner gebracht: Bruckner als (heilsamer) Kontrapunkt zu unserer heutigen Spaßge-

sellschaft verstanden, die – nach Wand – eine reine Verblödungsgesellschaft ist.

Die beiden Mitschnitte, von Schuberts Fünfter und Bruckners „Romantischer“, zeichnen sich durch eine spürbare Gelassenheit aus, bei Schubert sogar durch eine heitere Gelassenheit. Die musikalischen Verläufe sitzen allesamt perfekt, weil sie mit Erfahrung und Wissen aufgebaut, gewichtet und koordiniert sind. Nichts fällt aus dem Rahmen, was aber in keiner Weise heißen soll, dass hier blutarm musiziert würde. An geistigem Feuer, an der richtigen Entschiedenheit mangelt es diesen Interpretationen nicht, aber beides kommt ohne jenen dirigistischen Überschwang aus, der sich in anderen Bruckner-Einspielungen mit aufgesetzter Emphase vordergründig Gehör zu verschaffen pflegt. Bei Wand klingt die reine Musikalität eines Gläubigen; und der Hörer fühlt sich geborgen wie in Abrahams Schoß.

Werner Pfister



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Bruckner, Sinfonie Nr. 4; Schubert, Sinfonie Nr. 5; NDR-Sinfonieorchester, Günter Wand (2001)
RCA/BMG CD 74321 93041 (137')



Jazz

Das Beste

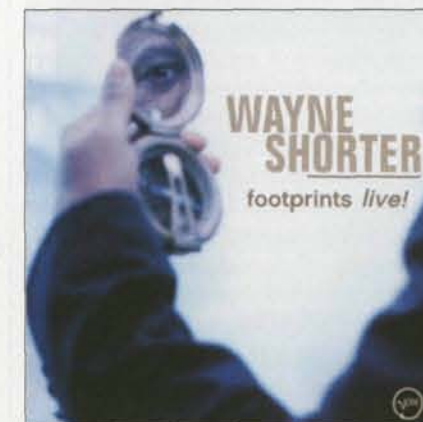
Wenn sich Wayne Shorter nach langen Jahren wieder zu Wort (respektive zu Ton) meldet, dann ist das, wie hier, zumeist eine kleine, aber handfeste Sensation. Nach jahrelanger Erstarrung in der Fusion-Ecke ist Shorter zum ersten Mal nach 1967 in rein akustischem Umfeld zu erleben. Und diese Live-Aufnahme aus dem fernen Japan ist eine echte Perle.

Das Tänzerische in seinem Spiel hat der Altmeister, der im nächsten Jahr seinen Siebzigsten feiert, nicht verlernt. Aber seine Linien haben bei aller Eleganz diesmal etwas Raues – vielleicht ist das dem exzellenten Umfeld geschuldet, denn die Band mit Danilo Perez am Piano, John Pattitucci am Bass und Brian Blade am Schlagzeug fordert in ihrer unbedingten Diktion geradezu eindeutige Statements heraus; kein Quäntchen an Unsicherheit, kein Zögern mag sich da einschleichen.

Und Shorter, dessen Altersweisheit hier alle kommerziellen Überlegungen eines gebremsten Mainstream über Bord wirft, hat sich wieder einmal dem Tenorsaxophon zugewandt, nachdem er lange ausschließlich dem Sopran den Vorzug eingeräumt hatte. Noch einmal mag sich so der Eindruck seines druckvollen und doch stets sensiblen Spiels doppelten.

Ein Ohrenschauspiel für uns – und eine Lehrstunde für junge Himmelsstürmer, deren strahlende Virtuosität gegenüber dieser Musik doch ein wenig blass aussieht. Shorters Spielfreude jedenfalls ist verbürgt durch ein langes Musikerleben, durch Erfahrungen bei Miles Davis, in dessen kreativster Zeit, Mitte der sechziger Jahre, als Shorter auch als Komponist glänzte. Ist es da ein Wunder, dass hier fast ausschließlich Eigenkompositionen zu hören sind?

Tilman Urbach



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Wayne Shorter, Footprints Live!
Sanctuary, Masquelero, Valse Triste, Go, Aung San Suu Kyi, Atlantis, Juju; Wayne Shorter (ss, ts), Danilo Perez (p), John Pattitucci (b), Brian Blade (dr) (2001)
Verve/Universal CD 589 264-2 (64')